

1. Der Dielenträger links enthält an seiner Untersicht in zwei Schriftreihen:

„J. M. Jos. Dieses Gebeuw hat gemacht Meister Zimmer-
man, Alexius Murman und Aloisius Murman im Jahr 1774
den 10 Weinmonat.“

2. Der Dielenträger rechts enthält ebenso in zwei Zeilen:

„Hoc opus, fieri fecit pl'mr'dus ac doctissimus d'nus d'nus
j'oes andreas murman curatus in eichon.“
„Jesus. Maria Joseph unter eurem Schutz steht dieses Haus.“

3. Das mittlere Feld zwischen jenen Trägern enthält zunächst der Zimmerthüre den Spruch:

„Ich Gehe Aus Oder Ein, so kombt der Tod und wartet
„Mein.“

Darauf folgt ein Totengerippe, welches mit seinen Beinen über einer Weltkugel steht, die in vier Felder geteilt verschiedene Städteansichten enthält, und mit seinen Knochenhänden eine Tafel fasst, worauf die Worte stehen:

„Qualis vita mors est ita.“

Weiterhin folgen drei grosse sechseckige Sterne in Kreisen, welche mit Ranken und Blumen umgeben sind.

4. In dem einen grossen Seitenfeld links stehen nur die sehr gross geschriebenen Worte:

„Alles Gott Zu Lieb.“

5. In dem andern Seitenfeld liest man über der Stelle des Speisetisches zunächst der Fenster:

„Trink Und Is Gott Nit Vergis.“

Darauf folgen die gezierten Zeichen für

„Maria Jesus Joseph.“

Ferner der Spruch:

„Wer Seinem Nechsten Die Ehr AbschneidT

„Der Weich Von Meiner Tafel Weit.“

und in sehr grosser gezielter Zeile

„Gott Sei Dank.“

Den Schluss bildet eine unrahmte viereckte Tafel mit der Zeitangabe „1777 den 17. Jener.“

Ein Alpenhaus im Lötschenthal und das Schulhaus in Steg.

(Tafel 14.)

Die Tafel 14 enthält zur Linken ein kleines Alpenhaus von der nur im Sommer bezogenen Hochalp der Gemeinde Kippel. In unserer Darstellung haben wir dieses hochstehende Haus auf das weit tiefere Plateau des Ortes Kippel herunter geschoben.

In der Mitte der Tafel sieht man das Lötschenthal von Kippel aus gegen das Dorf Wyler und den Lötschengletscher im Hintergrund, der einen Zweig vom grössten Gletscher in Europa bildet.

Im Vordergrund steht ein aus starkem Bauholz konstruierter Brunnen, welcher von Hérémence entnommen ist; die Leute auf der Hochalp beziehen ihren Wasserbedarf von den aus den Wiesen entspringenden kostbaren Quellen.

Diesem ganz ähnliche Brunnen sollen sich mehrere im Lande Savoyen befinden.

Zur Rechten auf Tafel 14 ist das Schulhaus von Steg abgebildet; dieses Steg ist ein kleiner Filialort von Gampel und liegt in dessen Nähe unfern vom Einfluss der Lonza in die Rhone, am Eingang des wildromantischen Lötschenthals, in welchem die vier aufeinander folgenden Gemeinden Ferden, Kippel, Wyler und Blatten zu einer Genossenschaft vereinigt sind.

Betrachten wir nun eingehender das zuerst genannte Alpenhaus, auf dessen Giebelfronte der Namen des Zimmermeisters Murman von Kippel mit der Jahreszahl 1772 steht, so würden wir, im Falle dieser Meister nicht genannt wäre, dessen geschickte Hand doch an der Übereinstimmung des Stilcharakters dieses Hauses mit dem des vorbeschriebenen von Kippel erkannt haben.

Vorzugsweise stehen auf der Südseite des Thales auf dieser Hochalp solche Blockhütten, auf gemauerten Stallungen, immer mit dem

Wohnzimmer an der Giebelfronte gegen Süden am Bergabhänge, so dass die beiden seitlichen Hausthüren in die gemauerte Küche hinter dem zugleich als Schlafzimmer benutzten Wohnzimmer höher liegen, als der Eingang zum vorderen Kuhstall.

Sie stehen teils vereinzelt, teils gruppenweise zusammen und entbehren grösstenteils jedes äusseren Schmuckes; so dass das hier dargestellte eine besondere Beachtung verdient.

Der Anblick dieses niedlichen Alpenhäuschens, das Minimum einer Wohnung für eine kleine Arbeiterfamilie, erweckt unwillkürlich unsern angeborenen Sinn für das Schöne.

Es liegt eine wunderbare Poesie in dem Sommerleben auf diesen Hochalpen; dem Himmel so viel näher, weit vom tiefen unteren Treiben der Menschen, unterzieht sich der Mensch hier dem Kampfe ums Dasein; wie Robinson auf seiner Insel, ist er meist auf seine Erfindungsgabe angewiesen, um die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen; aber die herrliche Alpenluft und die einfache Nahrung verleihen ihm eine Kraft, welche ihn leicht über alle Widerwärtigkeiten des Lebens erhebt.

Das Vermögen des reichsten Mannes im Lötschenthal beziffert sich auf etwa 50 000 Frs. und beruht auf seinem Viehbestand von Kühen, Rindern und Schafen, auch Schweinen, aber nur gesetzlich wenig Ziegen, weil diese die jungen Waldpflanzungen zernagen. Das Melken der Kühe, sowie die Bereitung von Butter und Käse ist im Sommer meist den Frauen und Jungfrauen auf der Hochalp überlassen, welche dann nur an Sonntagen oder hohen Festtagen zur Kirche herab in den Ort kommen. Die darin zurückgebliebenen Männer und Jünglinge bebauen die im Thale herumliegenden Äcker und Wiesen, wobei

das alljährlich vorkommende Reinigen derselben von dem durch Lawinen herabgeschleppten Steingerölle eine mühevoll Arbeit bedingt. Wenige nur können den Mist auf dem Rücken eines Pferdes auf Acker und Wiese schaffen, die meisten verwenden ihren eigenen Rücken zur Stütze der Tragkörbe.

So dient auch die Beschaffenheit der Wege dorten zur Abhärtung der Menschen, indem keine bequeme Fahrstrasse zu den vier Hauptorten des Thales führt, sondern nur ein breiter Saumpfad für Pferde und Menschen, wie auch die Fusswege zu den Hochalpen mühevoll zu ersteigen sind.

Ogleich die Schulen nur im Winter gehalten werden und im Sommer die Knaben und Mädchen den Eltern behilflich sein müssen, so kommen sie doch an Leib und Seele von der köstlichen Alpenluft so gekräftigt in die Winterschule, dass den Zeugnissen nach diese Jugend unter die beste des Bezirks gezählt wird.

Die in einem Buche verdienstvoll gesammelten reichen und wunderbaren Sagen des Kantons Wallis beleben schon frühe die Phantasie dieser Jugend, so dass das Singen und Dichten, wie auch die Auf-führung geistlicher Komödien in diesem Thale vorzugsweise beliebt ist. Das Einzige, was wir vermisst haben, sind die schönen Blumen vor den Fenstern und die Obstpflanzungen an den Hausmauern; obgleich dort Rosen und Nelken blühen, aber wegen den engen Gassen zu wenig Licht und Sonne haben würden.

Erfreulich war uns dagegen der Mangel an allen Bettlern, welche sonst wohl die Fremden belästigen, letztere aber ausser einem bescheidenen Gasthof am Fusse des Lötschengletschers in keinem Ort dieses Thales eine Unterkunft finden, es sei denn bei einem der geistlichen gastfreundlichen Herren oder Bekannten. Endlich würde auch ein Antisemit dort keinen Gegenstand seines Hasses finden.

Bezüglich der Masse des dargestellten Alpenhauses bemerken wir, dass sich das von Blockwänden umgebene quadratische Giebelzimmer von 4,2 m Seitenlänge an die eben so grosse aber gemauerte Küche dahinter unter gleichem Dach anschliesst. Die Holzwände sind 14 cm dick und stossen 21 cm vor. Die Zimmerhöhe beträgt im Lichten 2,01 m. Die Fenster sind im Lichten 51 cm hoch und

33 cm breit mit 24 cm breiten Zwischenpfosten. Deren äussere Brüstungshöhe misst 1,2 m. Sie sind mit Klapppläden versehen, davon der mittlere sich um zwei auf der Bank befestigte Charniere dreht, und kleine Schubriegel dienen zum Schluss.

Die an den Traufseiten vorstehenden Stallmauern stehen am Giebel mit der Blockwand bündig. Der Stall hat die Grösse des Zimmers und ist am Boden, Mauern und Decke mit Brettern bekleidet, auf deren stete Reinlichkeit die äusserste Sorgfalt verwendet wird.

Da die lichte Höhe der Stallthüre nur 1,3 m beträgt, der innere Stallboden aber 30 cm tiefer als die über den äusseren Boden erhöhte Schwelle liegt, so setzt die Kuh beim Eintreten den Fuss niemals auf die Thüschwelle, sondern darüber weg auf den tieferen Stallboden.

Unter der Küche befindet sich ein kleiner durch gemauerte Stufen zugänglicher Keller.

Vor der Hausthüre zur Rechten liegt einerseits ein Schweinstall, andererseits eine unter Pultdach angebaute ummauerte Vorratskammer für Butter und Käse mit einer Thüre zur Küche und ohne Fenster.

Wenden wir uns nun zu dem im Jahre 1860 erbauten Schulhaus in Steg, Tafel 14, so sehen wir den mit Blockwänden umgebenen Schulsaal von 6,75 m Länge am Giebel und 5,4 m Tiefe auf einem hohen steinernen Unterbau, dessen Bruchsteinmauern übertüncht und mit gemalten Quadersteinfugen an den Ecken verziert sind.

Die dahinter liegende Küche von 3,9 m Tiefe und der Vorplatz zur Saalthüre von gleicher Tiefe sind durch die hintere Giebelmauer begrenzt.

Vor derselben liegt eine Holzterrasse mit einer kleinen Galerie für den Abort.

Auch hier treten am Frontgiebel die beiden Köpfe der Dielen-träger vor die Blockwand und das Sims der Fensterbank, die Köpfe der Dachpfetten, deren Fasen, sowie die der äusseren Gespärre sind in kleinen überbundenen Felderreihschwarz, weiss, grün und rot bemalt.

Die Fenster des geschlossenen Schulsaaes konnten wir nur annähernd auf 75 cm Höhe und 50 cm Breite abschätzen.